

Schaffhausen integriert weltweit erstmalig einen selbstfahrenden Bus in seinen öffentlichen Linienverkehr SEITE 18

Die Parteien bringen sich in Stellung: Hungerbühler, Rykart, Brunner und Bartholdi wollen in den Stadtrat SEITE 19

# Mit 48 Jahren erstmals in die Lehre

Raffael Spielmann kämpft sich aus der Langzeitarbeitslosigkeit zurück

ANDRÉ MÜLLER

«Erst einmal auf Weltreise gehen!», denkt sich Raffael Spielmann und kündigt seine Stelle bei der Post. Warum auch nicht? Dem jungen Pöstler geht es gut: Er ist als Beamter angestellt, anständig bezahlt und versichert. Einen Berufsabschluss hat er zwar nicht vorzuweisen, doch die Arbeit geht ihm auch nach seiner Rückkehr nicht aus: Spielmann jobbt überall da, wo es eben ein paar zapackende Hände braucht, in der Hotellerie, als Logistiker und bei verschiedenen Burger-Bratern. «Ich hatte früh Kinder und brauchte das Geld», sagt er.

So arbeitet und hangelt sich der heute 48-Jährige gut durchs Leben, bis er 2000 beim Klettern verunfallt. Bandscheibenvorfall, lautet die Diagnose. Seither überschatten die Rückenschmerzen sein Leben und seine Erwerbsbiografie: Spielmann wird arbeitslos, körperlich anspruchsvolle Gelegenheitsjobs, die er für Bekannte immer wieder erledigt hat, kann er kaum mehr wahrnehmen. Nach langem Hin und Her erhält er 2006 eine IV-Teilrente zugesprochen. Auch privat durchlebt der Schweizer eine schwierige Zeit, über die er öffentlich nicht zu viel sagen möchte. Der Versuch, eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich zu machen, misslingt vor wenigen Jahren: Der allein-erziehende Vater zweier Töchter zerbricht am Druck, den er sich aufsetzt. In der Arbeitslosenstatistik ist Raffael Spielmann als Ausgesteuerter da schon lange nicht mehr zu finden.

## Auf dem Schleudersitz

Spielmann ist kein Einzelfall, wie die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung zeigt: Knapp 600 000 Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Schweiz haben keine Erstausbildung abgeschlossen – das sind rund 13 Prozent. Viele sind irgendwie in den Arbeitsmarkt hingerutscht und arbeiten auf dem Bau oder in der Gastronomie, wo es auch für Ungelernte immer wieder zu tun gibt. Sie schlagen sich ordentlich durchs Leben, doch werden sie bei Schicksalsschlägen oder schlechter Konjunktur beruflich schneller aus der Bahn geworfen: Ungelernte haben ein deutlich höheres Risiko, arbeitslos zu werden – und es lange zu bleiben.



Raffael Spielmann lässt sich zum Recyclisten ausbilden.

SELINA HABERLAND / NZZ

Doch der Mittvierziger Spielmann gibt nicht auf: Er meldet sich nochmals bei der Berufsberatung und sucht passende Stellen und Ausbildungen. An einer Jobbörse für ältere Lernende, die das RAV Staffelstrasse 2016 erstmals organisiert hat (siehe Kasten), wird er fündig. Seit letztem Sommer hat er eine Lehrstelle als Recyclist bei Entsorgung

und Recycling Zürich (ERZ). Für Spielmann ein Traumjob: «Ich wollte nicht irgendeine Lehre, sondern etwas Sinnvolles machen. Weil mir die Natur am Herzen liegt, sagte mir der Recyclist sofort zu.» Im Recyclinghof Hagenholz lernt Spielmann Metalle zu unterscheiden, Abfallstücke wie Pneus oder Möbel sauber nach Materialien zu tren-

nen und Kunden beim Sortieren ihres Sperrguts zu beraten. In der Berufsschule büffelt er derweil mit seinen 16-jährigen Klassenkollegen Mathe, Deutsch oder Materialkunde.

Die Lehre für Erwachsene gibt es schon seit Jahren: Rund 12 Prozent aller Lehrabschlüsse gehen gemäss Zahlen des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) an Personen über 25 Jahre. Das sind rund 8000 Abschlüsse pro Jahr. Doch mit der Masseneinwanderungsinitiative hat sie politischen Rückenwind erhalten und wurde deshalb vom SBFI zum Förderschwerpunkt erklärt. Das Ziel ist klar: Ungelernte sollen, wo immer möglich, besser qualifiziert werden und die Leerstellen füllen helfen, die sich bei geringerer Zuwanderung auftun.

Doch der nachgeholt Berufsabschluss kann unabhängig von der Migrationspolitik ein guter Deal sein, für die Lehrlinge wie für den Staat. Die Kosten für die öffentliche Hand liegen zwischen 8000 Franken für eine reine Validierung – wenn sich der «Lehrling» einschlägige Berufserfahrung anrechnen lassen kann und er keine Ausbildung mehr braucht – und 50 000 Franken für eine reguläre Lehre.

## Die Wohnung will bezahlt sein

Ältere Lehrlinge kosten die Öffentlichkeit allerdings mehr als jüngere. Normalerweise «bezahlt» ein Lehrling den betriebsinternen Teil der Ausbildungskosten auch über seinen reduzierten Lohn. Die meisten Jungen leben bei den Eltern und kommen mit wenig Geld über die Runden; ältere Lernende haben dagegen Wohnungen zu zahlen und Kinder zu versorgen. Viele könnten vom Lehrlingslohn allein nicht leben und entscheiden sich aus finanziellen Gründen gegen eine Lehre. Daher gewährt die Arbeitslosenversicherung (ALV) älteren Personen ohne Erstausbildung Ausbildungszuschüsse von bis zu 3500 Franken monatlich. Im Fall von Raffael Spielmann machen diese rund 2700 Franken im Monat aus, mit einem Zuschuss der IV und dem Lehrlingslohn kommt er so auf 4200 Franken. Für ihn ist klar: «Ohne diese Zulagen hätte ich die Lehre nie begonnen – ich hätte mir das nicht leisten können.»

Die Zuschüsse gehen ins Geld: 2016 gewährte die ALV im Kanton Zürich

insgesamt 60 Ausbildungszuschüsse, was 1,7 Millionen Franken kostete (siehe Interview). Dennoch schätzt eine Studie der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit von 2012, dass es sich noch bei 55-Jährigen lohne, eine Erstausbildung zu finanzieren. Die Studie wurde vom Arbeitnehmerverband Travail Suisse in Auftrag gegeben, der natürlich auch politische Interessen verfolgt. Doch dass die Rechnung für den Staat bald einmal aufgeht, liegt auf der Hand: Wenn die Lehrlinge durch die Ausbildung einen Job finden und über Jahre keine Unterstützung mehr beziehen, entlasten sie das Budget von ALV und öffentlicher Hand erheblich. Sie verbessern zudem ihre eigene Altersvorsorge und fallen der Allgemeinheit auch im Alter weniger zur Last.

Vorausgesetzt natürlich, die Senior-Lehrlinge ziehen ihre Ausbildung durch. Raffael Spielmann ist jedenfalls motiviert wie selten zuvor in seinem Leben. Er habe einen Notenschnitt von 5,3, sagt er nicht ohne Stolz. «Ich habe über Jahre von der Gesellschaft genommen. Jetzt möchte ich etwas davon zurückgeben.» Nicht alle seine Freunde haben verstanden, weshalb er beruflich nochmals von vorne beginnt – Kontakt hält Spielmann vor allem mit denen, die ihn auf seinem Weg unterstützen. Eine wichtige Stütze sind ihm neben seinen Töchtern vor allem seine Schwester und sein Schwager. Letzterer ist Ingenieur und unterstützt Spielmann gerne einmal bei den kniffligen Physikaufgaben.

## Die Lehre als erster Schritt

Noch dauert es zwei Jahre, bis Spielmann abschliesst. Doch bereits schmiedet er neue Pläne: «Ich würde gern Ausbilder werden und selber mit Lehrlingen arbeiten.» Ihm gefalle die Arbeit mit jüngeren Kollegen, und er würde sie gern von seiner Lebenserfahrung profitieren lassen. In seiner Klasse ist er mit Abstand der Älteste, und er wurde zu Beginn gar für einen Aushilfslehrer gehalten. Seine Klassenkollegen interessierten sich für Handys, Freunde, Sport und Ausgang – die Schule komme da oft erst an zweiter Stelle. «Natürlich kann ich sie verstehen; ich war ja damals genauso!», sagt Spielmann. Doch hofft er, dass es bei ihnen nicht auch dreissig Jahre dauert, bis sie den Wert einer soliden Grundausbildung zu schätzen wissen.

# «Es braucht fachliche Eignung und Motivation»

Laut Edgar Spieler, Leiter Arbeitsmarkt im Kanton, stärkt die nachgeholt Berufslehre die Arbeitsmarktintegration

Herr Spieler, als Leiter Arbeitsmarkt im Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich wollen Sie den Berufsabschluss für Erwachsene stärken. Weshalb ist dies sinnvoll?

Die Aufgabe der Arbeitslosenversicherung (ALV) ist es, Personen rasch und nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Das gelingt besser, wenn die Arbeitssuchenden einen Berufsabschluss haben. Hilfskräfte weisen mehrere Risiken auf: Sie haben eine mehr als doppelt so hohe Arbeitslosenquote wie Personen mit Berufsabschluss. Sie werden zudem häufiger als andere nicht nur einmal, sondern mehrmals arbeitslos. Ein weiteres Problem stellt darüber hinaus die Altersvorsorge dar: Bei älteren Hilfskräften liegt die Erwerbsquote nur bei 70 Prozent; bei Personen mit Berufsabschlüssen liegt sie um 15 Prozentpunkte höher. Ungelernte können deswegen oft nicht genug in ihre Altersvorsorge einzahlen und sind im Pensionsalter häufiger auf Ergänzungsleistungen angewiesen.

Wie viel kostet die Massnahme?

Nachholbildung zu fördern, ist keine Kernaufgabe der Arbeitslosenversicherung. Im letzten Jahr haben wir im Kanton Zürich in sechzig Fällen Ausbildungszuschüsse gesprochen, was 1,7 Millionen Franken gekostet hat. Im Vergleich zu anderen arbeitsmarktlichen Massnahmen kosten diese eher viel. Die Anforderungen werden von uns denn auch sehr sorgfältig geprüft.

Für wen ist die Berufslehre für Erwachsene gedacht?

Sie steht nur Personen offen, welche die Fähigkeit für eine Berufslehre mitbringen: Es braucht fachliche Eignung und Motivation sowie ausreichende Deutschkenntnisse. Wer diese Fähigkeiten mitbringt, soll die Chance wahrnehmen können. Weiter ist der nachgeholt Berufsabschluss die Basis, um heimische Arbeitskräfte höher zu qualifizieren. Wenn mehr inländische Hilfskräfte Berufsabschlüsse erwerben, gibt es wiederum mehr Platz für Flüchtlinge

und vorläufig Aufgenommene, die als Hilfsarbeiter in den Arbeitsmarkt einsteigen können.

Hat die Massnahme wegen der Fachkräfte- und der Masseneinwanderungsinitiative Rückenwind erhalten?

Den Berufsabschluss für Erwachsene gab es schon vorher, mit der Fachkräfteinitiative hat er sicher an Fahrt gewonnen. 2015 erfolgte die Vereinbarung zwischen Bund und Kantonen zur Mobilisierung des inländischen Potenzials an Arbeits- und Fachkräften. Dabei sollen auch bessere Rahmenbedingungen für den Berufsabschluss für Erwachsene geschaffen werden.

Was steht dem Ausbau der Erwachsenen-Lehre ausser den Kosten im Weg?

Der Weg über den nachgeholt Berufsabschluss ist für Erwachsene anspruchsvoll. Nebst der Nachfrage ist auch das Angebot zu fördern, so bestehen nicht bei allen Berufen spezifische Angebote für Erwachsene. Daher sollen mehr Er-

wachsene angesprochen und mehr erwachsenengerechte Angebote aufgebaut werden.

Viele Stellen sind bei der Finanzierung der Nachholbildung involviert. An wen sollen sich Interessenten wenden?

Am besten wendet man sich an die Berufsberater, welche die Angebote kennen und weiterhelfen können. Die RAV sehen ihre Aufgabe pragmatisch vor allem darin, stellensuchende Hilfskräfte und Arbeitgeber zusammenzubringen; deshalb haben wir die Lehrstellenbörse organisiert.

Führen Sie die Lehrstellenbörse weiter?

Wir haben sehr positive Rückmeldungen erhalten, sowohl von den Arbeitgebern wie von den Erwachsenen, die sich für einen Berufsabschluss interessieren. Ein hoher Anteil von ihnen ist in vertieften Abklärungen mit einem Arbeitgeber. Wir werden das Angebot weiterführen.

Interview: André Müller

# Lehrstellenbörse für Erwachsene

Die Angebote koordinieren

amü. · «Geld für die Ausbildungen für Erwachsene wäre da, doch fehlt es an der Koordination: Im Internet gibt es einen wahren Dschungel an Informationen. Es ist schwierig, an die richtigen Informationen zu gelangen», sagt Gülüstan Ercelik, Beraterin beim RAV Staffelstrasse. Um dieses Dickicht zu lichten, organisierte sie 2016 mit RAV-Leiterin Erika Bachmann in den eigenen Räumlichkeiten eine Lehrstellenbörse für Arbeitgeber und stellensuchende Erwachsene ohne Erstausbildung. Der Anlass war einerseits eine Jobbörse, andererseits ein Koordinationstreffen aller involvierten Behörden und Stellen. Der Anlass sei ein Erfolg gewesen, sagt Ercelik: «Von den rund sechzig Lehrstellensuchenden, die an der ersten Lehrstellenbörse teilnahmen, haben mindestens fünf eine Lehrstelle gefunden.» Die zweite Auflage ist bereits in grösserem Rahmen im Swissôtel in Zürich Oerlikon durchgeführt worden. Eine nächste Lehrstellenbörse soll 2018 stattfinden.